

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von H. Culbart in Castro.

Nro. 29.

Ersteinst Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1.10. — Abnehmer erhalten 50 Bl.

Mittwoch, 11. April 1888.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 20 Pfennige.

14. Jahrg.

Vom Hochwasser.

Ein Bild von den unsäglich drangvollen Zuständen in den Rogatniederungen bietet der Brief eines Ingenieurs, der bei dem Rettungsversuch betheiligt ist und folgendermaßen schreibt: „Neutich, Rogat Niederung, den 29. März 1888. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen, nachdem Sie mich mit so guten Wünschen für unsere Rettungsarbeiten auf die Reise geschickt haben, ein Lebenszeichen von der Unglücksstätte zu senden und mit einigen Worten einige Erlebnisse Ihnen anzuerzählen. Sie wissen, daß am Sonntag der große Rogat-Damm gerissen ist und daß der Marienburger und Elbinger Kreis zwischen Marienburg und Elbing tief unter Wasser steht. Ein 300 Meter breiter Eisstrom mit furchtbaren Eisschollen und häußerlangen Tafeln ergießt sich fortwährend in die Niederung und isoliert durch Eisblöcke, die Mühlen und Häuser umreisend, die Ortschaften, deren Bewohner auf die Dächer geflüchtet sind. Ich kam hier am Sonntag Abend an, nahm das erste beste Pferd und ritt noch fünf Meilen von Marienburg den Deich bis zur Bruchstelle entlang und sah, wie der Eisgang sich ergoß. Ich ließ mich in der Nacht am Montag, bevor noch das sofort requirierte Pionierbataillon eintraf, schnell von der Regierung, die durch den Oberpräsidenten v. Ensthausen und den Regierungspräsidenten v. Hoppe vertreten war, auf der Karte über die Situation aufklären und konnte von dort aus am Morgen die Kompanien nach den verschiedenen Seiten dirigieren. Ich für meine Person, mit einem Unteroffizier und drei Bontons, bemann, fuhr über die Telegraphendrähte der Eisenbahn im Wasser nach Altfelde und fand jammerbare Zustände; eine Frau schrie aus dem Schornstein heraus nach ihrem Kind, das Wasser drang nach; wir rissen ein Loch in die Decke und fanden das Kind in der Balkenlage noch lebend; in Fischau sahen wir eine Frau tot im Bett liegen, im Wasser noch; an dem Tag habe ich mit meinen Leuten 16 Familien und 27 Kinder gerettet und nach einer hochgelegenen Zuckerfabrik gefahren und dort untergebracht. Über die unabsehbare See weiter fahrend, sah ich, wie im Dorf Sommerau eine Nothflamme flatterte und eine bleiche Gestalt winkte; der Eisgang nahm dort gerade seinen Strom; ich ging mit meinem Ponton hinein zum Retten, wir kämpften wie die Löwen gegen die Eisplatten, die sich gegen das schwache Ponton drückten; ich gerieth immer tiefer hinein, der Strom riß unser Ponton fort und in der Zeit von 10 Minuten war ich vereist, von allen Seiten bis an den Horizont nur Eisschollen sehend. Wir wurden eingeklemmt und haben 11 Stunden im Eis gelegen. Mit nackten Füßen auf den Eisstufen balancierend, versuchte ich mit den Leuten das Ponton zu schieben, bis wir alle so entkräftet waren, daß wir uns auf Gnade und Ungnade auf den Hungertod gefaßt machten. Es war Abend geworden und ich wollte noch einmal Rettung versuchen. Wir nahmen, unserer fünf, jeder ein Brett, ließen Ponton und Gepäck zu-

rück, und uns platt auf den Brettern vorschleibend über die hochantigen Eisschollen, kamen wir in 2 Stunden ans freie Wasser, wo der Stromstrich war. Nach vielem Aufen fand uns ein verirrtes Ponton, und wir hatten das nackte Leben gerettet. Wir logierten bei den Leuten auf den Böden mit dem geretteten Vieh zusammen; gestern habe ich mir einen Ramm und ein Stück Seife in Elbing, was zum Theil auch unter Wasser steht, kaufen können.“

Aus Elbing schreibt man: Es treffen so viele traurige Nachrichten aus den überschwemmten Ortschaften ein, daß auch das härteste Herz erweicht wird. Der Besitzer E. in Krebswalde sollte mit einem Rettungsboot mitfahren, was er nicht that, da er sein Vieh aufgesteuert hatte, welches er nicht verlassen wollte. Sein altes Gebäude trug aber die ihm auferlegte Last nicht. Es stürzte über Nacht zusammen. Am nächsten Morgen war Alles todt. Das Vieh fand sich zum Theil an den Ketten aufgehängt vor. Aus dem großen Dorf Stuba, welches vierzehn Tage durch gewaltige Eisschollen von der Außenwelt abgesperrt war, berichtet der dortige Lehrer, daß das Wasser im Schulhaus bis zum Kiechholz stieg. Kein Haus blieb trocken. In sämtlichen Arbeiterhäusern sind die Schornsteine eingestürzt, weil sie nur aus ungebrannten Ziegeln erbaut sind. Ställe und Scheunen sind ganz oder theilweise durch die Eisschollen zerstört. Ein Beispiel für die Höhe des Wassers ist auch, daß eine mächtige Scholle zwei Sparren von der einen Scheune geschoben hat. Ein massives Bachhaus wurde wie eine Eierschale zusammengebrochen. Ein Bild für das Dorf war es, daß das Eis zum Stehen kam. Eine Vorstellung von dem auf der linken Seite der Rogat lagernden Eisberg bekommt man erst, wenn man bedenkt, daß hier der größte Theil des Eises von der ganzen Weichsel bis Polen lagert. Endlich fängt das Gaff an aufzugehen, und Jedermann hofft auf das Fallen des Wassers. Im Warthe- und Negebruch stehen 15 Quadratmeilen unter Wasser bei einer Einwohnerzahl von 25 000. In Posen müssen täglich 1350 Menschen auf öffentliche Kosten gespeist werden. In Landsberg ist eine von 10 000 Menschen bewohnte Vorstadt überschwemmt.

Das unermessliche Unglück, welches Tausende unserer deutschen Brüder in den Ostprovinzen durch Wasserüberfluthungen mit Eisgang schwer betroffen, hat auch das Mitgefühl der Meister und Arbeiter der Weseler Kunstziegelei wachgerufen. Auf Grund einer geringen Anregung beschloßen dieselben, 14 Tage je eine halbe Stunde der täglichen Arbeitszeit zuzusetzen und den Verdienst dieser Ueberstunden den Wasserbedrängten zuzuwenden. Dieses hochherzige Vorgehen verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, sowie Nachahmung und Opferfreudigkeit hervorzurufen.

Nachrichten vom Rhein halten die Gefahr einer Hochfluth für beseligt. Das Wasser fällt stetig.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Professor Eschmarch, der bekanntlich zu unserer kaiserlichen Familie in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, hat nun ebenfalls den Kehlkopf des Kaisers einer gründlichen Untersuchung unterzogen und mit Maden eine ausführliche Unterredung gehabt. Das Ergebnis der Untersuchung war, wie der Magdeburger Zeitung darüber geschriebe worden ist, ein verhältnismäßig sehr günstiges. Gefährliche Weiterwucherungen im Hals, die man namentlich nach der Tracheotomie befürchtete, haben nicht stattgefunden. Der Kaiser leidet in der ersten Hälfte der Nacht öfters an Schlaflosigkeit bezw. an Störungen des Schlafes, da ihn beim Liegen anfangs die Kanüle reizt. In der zweiten Hälfte der Nacht ist der Schlaf in der Regel ununterbrochen.

Auf Wunsch Kaiser Friedrichs, der selbst verhindert ist, sich in das Ueberschwemmungsgebiet zu begeben, reiste am Dienstag Kaiserin Viktoria nach Posen und wird dort Mittags vor 1 Uhr eintreffen. Nach vierstündigem Aufenthalt erfolgt die Rückreise nach Berlin. Unter der Bevölkerung der schwer heimgeführten Stadt herrscht infolge der Ankündigung des hohen Besuches die größte Freude.

Ein kaiserlicher Gnadenersatz für den Bereich des Reichslandes Elsaß Lothringen steht jetzt ebenfalls bevor. Dem Vernehmen nach wird derselbe sich an das preussische Muster anschließen. Die Begnadigung der Hoch- und Landesverräter erscheint ausgeschlossen.

Das körperliche Befinden der Kaiserin Augusta wird nach den Wahrnehmungen durchaus glaubwürdiger Personen als überraschend gut geschilbert. Die Kaiserin gehört zu jenen heroischen Naturen, welche durch schwere Schicksalsschläge gestählt widerstandsfähiger werden. „Wir müssen uns, jeder an seinem Plage, in dieser schweren Zeit zusammennehmen und mit aller Energie unsere Schuldigkeit thun, damit der Staat keinen Schaden leide.“ Diese und ähnliche, in jüngster Zeit zu ihrer Umgebung gesprochenen Worte charakterisiren die ungewöhnliche Seelenstärke der erlauchten Frau.

Zur Berichtigung mancher Ungenauigkeiten und Entstellungen des Toales, welchen der Kronprinz Wilhelm am 1. April im Kanzlerpalais auf den Fürsten Bismarck ausgedrückt hat, ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ermächtigt, den Wortlaut der Rede des Kronprinzen mitzutheilen. Wir bemerken zum Verständnis derselben noch, daß der Reichskanzler vorher in längerer warmer Rede des dahingegangenen Kaisers gedacht hatte. Darauf hielt der Kronprinz folgende Rede:

Gnade Durchlaucht! Unter den 40 Jahren, welche Sie erwähnt, ist wohl keines so ernst und schwerwiegend gewesen, als das jetzige. Der Kaiser Wilhelm ist heimgegangen, dem Sie 27 Jahre lang treu gedient haben! Mit Begeisterung jubelt das Volk unserem jetzigen hohen Herrn zu, der Mitthe-

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Bügge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sein schlafes Gesicht wurde roth, er sah schau und schief auf sie hin; in seinen Augen leuchtete ein Entschluß. „Fort mit der Vergangenheit!“ rief er rauh, seine Hand ausstreckend, als wollte er etwas von sich stoßen. „Ich wollte Dich etwas fragen.“

„Was lieber Vater?“

Er legte die rechte Hand auf Ihre Schulter, sie fühlte sein Zittern. Er sagte nichts, es fehlte ihm der Muth. Sie hob ihr Gesicht zu ihm auf, und er suchte ein Lächeln auf seine Lippen zu bringen.

„Könntest Du Dich entschließen,“ begann er und schwieg dann wieder.

„Wozu?“

„Du mußt heirathen!“ fiel er hastig ein, und ohne inne zu halten, sprach er weiter: „Sage mir aufrichtig, ob es wahr ist, ob unser Gast, unser Freund — Rachau, ob er Dir gefällt!“

„Er mißfällt mir nicht,“ erwiderte sie.

„Mißfällt er Dir nicht?“

„Was ist Dein Wunsch lieber Vater?“

Er blickte vor sich nieder, dann als habe er sich mit erneuter Entschlossenheit bewaffnet, wieder auf. Es kam ihm vor, als sei sein Kind ein Marmorbild, als starrten dessen Augen ihn todt an. Er hob seinen Arm auf, als wollte er einen Schwur thun. Bitte, Schmerz, Angst und Liebe rangen in dem Worte, das über seine Lippen drang.

„Lui!“ sagte er dumpf aus der Brust.

„Vater!“

„Willst Du es thun?“

„Ja, Vater.“

„Ich werde Dich nicht zwingen.“

„Du sollst mich nicht zwingen.“

„Oh, das ist mir lieb! Wirklich, Lui, mein liebes Kind, — er suchte in tiefen Athemzügen ruhiger zu werden, und indem er sie festhielt, fuhr er dabei fort: Rachau besitzt viele Vorzüge und Kenntnisse. Ich bin ihm dankbar, sehr großen Dank. Ohne seinen Beistand — ja, ohne seinen Beistand — ich weiß nicht, was daraus geworden wäre — Die Hauptsache ist jedoch die, daß er Dich liebt und verehrt, und ich hoffe, Lui, ich hoffe, mein Kind, daß Du glücklich sein wirst.“

„Ich werde es versuchen,“ erwiderte sie.

„Soll ich ihm mittheilen, fragte er, seine Augen senkend — Morgen mittheilen, daß Du — wenn er Dir seine Meinung gesteht — seine Absichten ausdrückt —“

„Ich werde ihn erwarten, theurer Vater,“ fiel Lui ein.

„Sage ihm, was Dir am besten scheint.“

Er hielt noch immer ihre Hände in den seinigen; sein graues Haupt neigte sich zu ihr. Wie ein Stummer sah er sie an, der ein schreckliches Geheimniß aufschreiben möchte und dem doch die Sprache fehlt. „Ich habe das nicht gedacht,“ murmelte er kaum verständlich.

„Handle, wie es notwendig ist,“ unterbrach sie ihn.

„Du, mein Kind, Du willst es so?“

„Ich will, ja, ich will. — Das Kind gehört dem Vater. Dein Wille ist mir heilig, Deine Hoffnungen sind meine Hoffnungen,“ sagte Lui mit einem begeisterten Lächeln, indem sie ihn umarmte.

„Sie danke Dir! Ich danke Dir!“ erwiderte er, sie zärtlich an sich drückend.

„O, bester Vater, sei glücklich, sei froh,“ fuhr sie fort. „Alle Freuden des Lebens über Dein Haupt! Ihre hat Dein Leben begleitet, Ihre wird es nicht verlassen.“

„Geh! Geh!“ riefte der alte Mann.

„Theurer, theurer Vater! rief Lui, ihn mit ihren Händen bedeckend, „gib mir Deinen Segen, Sorge nicht, Schlaf süß, Deine Tochter wird für Dich wachen!“

Sie ruhten einen Augenblick an seinem Herzen, die mitternächliche Stille spann graue Schleier über sie; dann entfernte sie sich und wandte sich nicht zurück; sie wollte ihm ihr zitterndes Gesicht nicht zeigen, nicht ihre Augen, die von Thränen verdunkelt waren, denen sie nicht länger widerstehen konnte. Keines Wortes mächtig, streckte er seine Arme nach ihr aus. — Furcht und Hoffnungen, ein Strahl von Frieden und Zuversicht und ein Strom bühner Zuerst und banger Ahnungen rangen in ihm, bis er mit einem tiefen Seufzer zusammenschaukelnd sagte: „Meine Ehre ist ihre Ehre! Gerecht Gott! auch sie — was weiß sie, was ahnt sie? Wo hin ist es mit mir gekommen!“

12.

Am nächsten Tage erfolgte die Erklärung, Rachau besand sich am Ziel seiner Wünsche. Ohne eine sichtbare Ueberwindung gab Lui ihr Wort und unterzog sich allen üblichen Färllichkeiten des neuen Verhältnisses mit toller Bereitwilligkeit. Nur gegen die sofortige Veröffentlichung der Verlobung erklärte sie sich mit mancherlei Gründen. — „Wir müssen damit wenigstens noch einige Zeit warten,“ wandte sie ein, um den Verhältnissen nach, die hier gewaltet haben, der Schicklichkeit genug zu thun. Ich wünsche überdies, daß mein Bruder zunächst davon benachrichtigt wird und unsere Freunde umher nicht allzufehr überrascht werden.“

Rachau stimmte ihr bei, der wahre Grund schien ihm gewiß genug. Sie schämte sich vor dem Geschwätz und wollte dem flüchtigen Gottberg nicht die Verlobungskarte so schnell nachschicken. Im Stillen jedoch gelobte er sich, daß es nicht lange dauern sollte, und bis dahin ließ sich die Sache so weit vorbereiten, daß Niemand mehr überrascht sein konnte.

„Lieben Sie mich nur ein wenig so, wie ich Sie liebe, theure Lui,“ sagte er, „so bin ich mit Allem zufrieden und darf getrost erwarten, daß Sie bald meinen Witten nachgeben.“

gründer der Größe des jetzigen Vaterlandes ist. Er. Durchlaucht werden ihm wie wir Alle mit derselben altdeutschen Mannesthese dienen, wie dem Dahingefahrenen. Um mich eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an, wie ein Regiment, das zum Sturm schreitet. Der Regimentskommandeur ist gefallen, der Rächte im Kommando reitet, obwohl schwer getroffen, noch kühn voran. Da richten sich die Blide auf die Fahne, die der Träger hoch empor-schwenkt. So halten Er. Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser innigster Herzenswunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserem ge-liebten und verehrten Kaiser das Reichspanier hochzuhalten. Gott segne und schütze denselben und Er. Durchlaucht!

Wie verlautet, soll die Trauung des Prinzen Hein- rich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Hessen schon am 20. April im engsten Familienkreise in Charlottenburg stattfinden. Es werden schon jetzt Vorbereitungen zu dieser Feier getroffen.

Die National-Zeitung schreibt in der Bismarck'schen Sache: „Die erneuten Bemühungen, für den Prinzen Alexan- der die Hand der Prinzessin Viktoria zu erringen, sind er- folglos geblieben und schon deshalb Anlässe zu einem Konflikt, wenn derselbe jemals gedroht haben sollte, zur Stunde nicht mehr vorhanden. Von einer Demission des Fürsten Bismarck ist daher in keiner Weise die Rede.“

Der Minister des Innern ist von seiner Reise in das Ueberschwemmungsgebiet zurückgekehrt und es wird nun- mehr eine Nothstandsvorlage für das preussische Abgeordneten- haus ausgearbeitet werden, die schon in der nächsten Woche zur Verathung gestellt werden soll. Der Staatssekretär v. Boetticher ist nach Kiel in Angelegenheiten des Nord- Ostsee-Kanals abgereist.

Frankreich.

Die vornehmste Pariser Zeitung, das „Journal des Debats“, begrüßt den neuen Minister Floquet als: „Floquet war in seiner Jugend ein überschwänglicher Advoka- tat, bekannt durch seine Redseligkeit und seine originelle Klei- dung. Er trug die berühmten Westen à la Robespierre, um derentwillen ihn Gambetta eines Tages als „Maximilian Floquet“ begrüßte, und Hüte, deren ausschweifende Form die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihren Träger zog. Dann kam die That, der Ruf an den Jar, und Floquets Ruf war in gewissen Kreisen begründet. Aus dem Bürger Floquet wurde nach 1870 der Herr Floquet. In dem Maß, wie seine po- litische Wichtigkeit zunahm, wurden die Westen kürzer und der Hutrand schmaler. Seit Floquet ein reiches Fräulein Reiter geheiratet hat, ist sein Anzug vollkommen korrekt, der Hut steif und die Weste nicht mehr zu weit. Floquet hat zwei Bände Reden herausgegeben; sie sind stark gesäubert und man findet statt der Festigkeit, welche das einzig Originelle an Floquet ist, die salbungsvollen Redensarten und Gemeinplätze der re- publikanischen Graubärte. Geküsst Boulanger, heute Anti- Boulanger, morgen wer weiß was. Und dieser Mann hat es sich in den Kopf gesetzt, Frankreich zu regieren, und er wird es regieren.“

England.

Die englischen Blätter treten geschlossen in ruhigen, aber sehr warmen Worten für des Vattenbergers Vermählung mit Kaiser Friedrich's Tochter ein. Sie haben dabei den Hintergedanken und den heimlichen Wunsch, Fürst Alexander möge nach Bulgarien zurückkehren, und Deutschland habe dann die Verpflichtung, den Schwiegerjohn seines Kaisers dort zu halten. Das läge natürlich im englischen Interesse, aber an die Erfüllung dieses Wunsches ist nie zu denken.

Rußland.

Es verlautet wieder von einem geplanten Attentat auf Kaiser Alexander von Rußland. Bestimmte Nachrichten fehlen noch.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 10. April. Am vergangenen Sonntag em- pfingen in der kath. Kirh: 115 Knaben und 94 Mädchen die erste heil. Kommunion. In der evangel. Kirh wurden 26 Knaben und 42 Mädchen geprüft, um am nächsten Sonn- tag das heil. Abendmahl zu empfangen.

Der Viehmarkt am gestrigen Tage war in Folge des einfallenden Feiertages bei weitem nicht so reichlich besetzt, als dieses sonst auf den Ostermarkt der Fall ist. Aufgetrieben waren 890 Schweine, 104 Kühe und 38 Pferde, wofür an Marktstandgeld 53 Mk. 60 Pfg. vereinnahmt worden sind. Junge Schweine waren sehr begehrt und fanden zu hohen Preisen schlanken Abzug. Der Handel in Kühen und Pferden war bei mittelmäßigen Preisen weniger lebhaft. Für Buden wurde ein Standgeld von 135 Mark 70 Pfg. erzielt. Alle Schaustellungen waren vertreten. Ein Karoussel für große u. kleine Kinder, Schießbuden mit den vermeintlichen Bademädchen. Riesendamen, sogar auch eine elektrische Dame, welche auf der Fahrt nach Amerika ins Meer gefallen und von den Flossen eines Hai's gefressen und dadurch elektrisch ge- worden ist, produzierte sich und bewies dem staunenden Pub- likum die ihr anhaftende Elektrizität. Na, die Dummen werden nie alle! Auch ein Neger aus Kamerun und noch weiterer Krimbim fehlte nicht. An Kuchenbuden war auch kein Mangel. Hoffen wir, daß die Verkäufer mindestens für ihre Ausdauer in den lustigen Buden, bei der gestrigen Wit- terung, einige rmaßen durch gute Einnahmen entschädigt sind.

Alte Wetterpropheten. Uralte Wetter- regeln belagen: „Bringt Rosamunde — 2. April — Sturm und Wind, so ist Sibylle — 29. April — uns gelind.“ „Sind die Reben um Georgie — 23. April — noch blind, dann soll sich freuen Mann, Weib und Kind.“ „Der Monat April frist der Lämmer viel.“ „Theodora — 1. April — hell und klar, bringt Segen für das ganze Jahr.“ „Jidior — 4. April — taut gerne von unten vor.“ „Gist Regen Julius — 12. April — bringt er groß Wasserfluß.“

Eine neue erfreuliche Maßregel zur Ermöglichung eines wirklichen Wettbewerbs der westfälischen Kohle gegen die englische in Hamburg steht in Aussicht. Die königliche Eisenbahndirektion Altona stellt einen von ihr am Bahnhofe Sternschanze in Hamburg erworbenen Platz, der sich in vor- züglicher Weise als Zentralplatz für den Einzelverkauf des Hausbrandes eignet, den westfälischen Zechen unter billigen Bedingungen zur Verfügung. Das Ueberdachen der Maga- zine muß von den Zechen besorgt werden. Gehen dieselben auf die gestellten Bedingungen ein, so wird die genannte Eisenbahndirektion beim Herrn Minister der öffentlichen Ar- beiten beantragen, daß die Eisenbahnfracht auch für die in Hamburg verbleibende Kohle um 50 Pfg. pro Tonne herab- gesetzt werde, was bekanntlich schon für Baderkohle der Fall ist. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Zechen auf dies Angebot eingehen.

Der Hamburger Auswanderungsagent R. D. Lobe- danz, welcher sich, wie wir jüngst meldeten, der brasilianischen Regierung zur Einfuhr von 6000 nordeuropäischen Ein- wanderern binnen Jahresfrist kontraktlich verpflichtet hat, be- absichtigt, wie das „Berl. Tgl.“ erzählt, die von ihm für Brasilien geworbenen Arbeiter nicht von Hamburg aus, wo die deutschen Behörden ihm auf die Finger sehen könnten, sondern von Antwerpen aus nach den nordbrasilianischen Häfen, Rio und Santos einzuschiffen. Er hat in Antwerpen ein Zweigbüro eingerichtet, und dorthin veranlaßt er die Auswanderer zu reisen, damit sie zur Einschiffung gelangen können. Er soll eine ausgebehnte Korrespondenz, die haupt- sächlich von Antwerpen ausgeleitet wird, mit Auswanderungs- lustigen in Deutschland Österreich unterhalten. Wir wieder- holen aufs Eindringlichste unsere Warnung an alle Aus- wanderungslustigen, nicht in die Reize des Agenten R. D. Lobedanz zu geben.

fulationen aller Art mit derselben Kenntnis und Lebendigkeit, wie über Litteratur und Zeitungen, Politik und Land. Ein so gewandter, vielseitig gebildeter Mann, in seinen und hohen Kreisen so eingelebt, so vornehm und sicher, hatte nichts zu befürchten. Noch hatte er gewiß nie gekannt, gearbeitet auch nicht; wer aber das nicht nötig hat, dem wendet sich immer die Hochachtung der Meister ganz von selbst zu.

Auch in den Eröffnungen, welche Nachau dem Herrn von Brand machte, behauptete er seine würdige und freie Form und eine Offenheit, die sich mit der lebenswürdigsten Dank- barkeit paarte. Er verleugnete durchaus nicht, daß er keine Reichthümer besäße, aber er that dies mit lächelnder Gering- schätzung des elenden Metalls, das so oft den Unwürdigen gehört, und sagte dann, Luise's Hände küßend und dem Major die seinen drückend: „Es ist eine höhere Fügung ge- wesen, daß ich in die Nähe so edler, theurer Menschen geführt wurde. Liebend haben Sie mich aufgenommen; meine Auf- gabe wird sein, diese Liebe zu vergelten. Ich will keine Mühen, keine Anstrengungen sparen, ja mein theurer Vater — gestatten Sie mir, daß ich Sie so nennen darf — wir wollen vereinigt ein reiches und schönes Leben zu führen suchen.“

„Ein zufriedenes einfaches Leben ist das beste, murmelte der alte Mann.“

„Ein zufriedenes, ja, aber ein einfaches, was man ge- wöhnlich so nennt, ist zurückgezogeten's Naturleben, nein!“ lächelte Nachau. „Warum sollt man die Welt verachten?“ „Warum sich nicht mit allen edlen und schönen Genüssen umringen, die das Produkt des menschlichen Geistes und steigender Civilisation sind?“

„Die wirklich edlen Genüsse des Lebens sind allerdings dessen höchste Würze,“ sagte Luise.

„Geist lebt es nicht ohne Körper,“ versetzte Nachau. Schönheit gedeiht nur in schöner Form. Die köstlichste Musik in einer Bretterhütte erregt Unbehagen, das edelste Dichter- werk auf schmutzig grauem Lumpenpapier widert uns an, und

Eine kaum glaubliche Unvorsichtigkeit beging in diesen Tagen ein Brunnenmacher in Wiehagen bei Bielebe. Der- selbe legte eine Dynamit-Patrone, welche ihm naß geworden war, zum Trocknen auf den Herd, während seine Frau in der Stube beschäftigt war. Nach kurzer Zeit explodirte die Patrone und richtete, der „Tag. Ztg.“ zufolge, in dem Zim- mer eine gräßliche Verwüstung an. Kein Gegenstand blieb ganz, Stücke von Möbeln flogen mit gewaltiger Wucht durchs Fenster auf die Straße. Als ein Wunder ist es anzusehen, daß die Frau gefährliche Verletzungen nicht erhalten hat. Nur einige Splitter trafen ihren rechten Arm; außer der Frau war niemand im Zimmer anwesend.

Ein 63jähriger Mann aus Unna, der zu Ostern seine in Hasepe wohnenden Verwandten besucht hatte und an einem der letzten Tage wieder die Rückreise antreten wollte, wurde hier auf dem Wege nach der Bahn plötzlich vom Unwohlsein befallen; er kehrte bieserhalb in einem an der Bahnhofstraße belegenen Wirthshause ein und hatte sich dort kaum auf einen Stuhl niedergelassen, als ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ziel setzte.

Von dem Kornboden eines in Münster wohnenen Getreidehändlers wurden in der Nacht vom 30 bis 31. v. M. etwa 100 Pfund Kleesamen im Werthe von 40 Mark ge- stohlen. Der Dieb wurde indes kaum einige Stunden später entlarvt und zwar auf eine höchst wunderliche Art. Der Mann hatte nämlich zum Transport der Beute einen Sack benutzt, dessen Seitennaht auf Daumenbreite gepagt war, der durchgefierte Samen bezeichneter insofern mit Sicherheit den Weg, den der Spitzbube genommen. Ein Polizeibeamter gelangte, dieser Spur folgend, zur Kirchherengasse und bis an das Schlafzimmer eines dort im Hause Nr. 4 wohnenden Arbeiters, dessen Pantoffeln, inwendig und auswendig mit Kleesamen bedeckt, auf dem Flur standen. Der Ueberraschte mußte angesichts dieser erdrückenden Schuldbeispiele nach an- fänglichem Leugnen sich doch endlich zum Geständnis bequemen.

Herzlose Eltern. In Nachen ist am 3. d. Mts. in einem Hause der Königstraße ein drei Monate altes Kind tot aufgefunden worden. Die Eltern hatten schon früh Morgen die Wohnung verlassen, ohne sich um das Kind weiter zu kümmern. Dasselbe lag in alte Lumpen eingewickelt am Fuß- boden und ist vermutlich infolge der mangelnden Pflege u. s. w. verstorben oder gar erfrorren. Der Leichnam wurde nach der Morgue geschafft. Die Untersuchung ist eingeleitet. Eine nette Ueberlassung wurde am 4. d. in Barmen dem Gesellen und Lehrlinge eines Metzgers in der Bredder- Straße zutheil. Dieselben fanden in dem Magen einer von ihnen geschlachteten Kuh zwei 20-Markstücke. Da der frühere Eigentümer kein Anrecht auf den Fund hatte und der Metzger darauf verzichtete, so konnten der Gesell- und der Lehrling die 40 Mark theilen.

Ueber vielversprechende kleine Gauner, berichtet v. 3. d. die „Donaubröder Ztg.“: Ein Knabe wurde beauftragt, 243 Mk. zur Sparkasse zu bringen. Auf dem Wege traf er mit zwei anderen elf- bis zwölfjährigen Knaben zusammen, theilte diesen mit, daß er schönes Geld trage, worauf die beiden dasselbe in Augenschein zu nehmen begehrt. Der Knabe, in welchem dasselbe in Papier gewickelt lag, wurde geöffnet und eine Befestigung fand statt. Hierbei lag der eine Knabe das Geld verschwinden und legte das Papier wieder in den Korb. Als der Geldtransporteur auf der Sparkasse angelangt war, hatte er nur noch das Papier. Er eilte nach Hause, und bald war eine Anzeige bei der Polizei erstattet. Mittlerweile hatte der angebliche Annetirer das Geld untergebracht. Dem Knaben, der mit ihm die Be- sichtigung vorgenommen, hatte er für sein Schweigen 2 Mk. gegeben, 120 Mk. unter der Brücke an der Gorgeststraße und den Rest bis auf 5 Mark zwei Portemonnaies, Summibälle zc. gekauft. Die Polizei nahm den hoffnungsvollen Knaben zu sich.

wenn der feinste Champagnerwein aus einem Küchentopf ge- trunken werden soll, verliert er allen Gistmach. Nein, meine theuerste Luise, wir können uns nicht mit hoher geistiger Regsamkeit in einer Diogenestonne wohl gefallen. Gistig regsame Menschen wollen auch das Leben sein und ausser- wählt, und sie sammeln sich da, wo ihnen alle Reize des Daseins geboten werden, an den großen Sammelplätzen der Kunst, der Wissenschaften, der Industrie u. d. deren verlocken- den Schöpfungen.“

„Ich kenne allerdings die glänzenden und luxuriösen Genüsse des Lebens sehr wenig,“ erwiderte Luise.

„Und ich mag sie nicht kennen lernen,“ fiel der Major unumthig ein.

„Wir werden Sie kennen lernen,“ tröstete Nachau. „Wenn wir künftig in der Hauptstadt wohnen, wird uns diese gewähren, was sie bieten kann, und wenn uns das nicht genügen sollte, werden wir reisen und uns höhere Genüsse verschaffen. Wir werden nach Paris gehen, in den Mittel- punkt der feinsten und elegantesten Kultur.“

Es schien ihm Vergnügen zu machen, die Genüsse mit lebendigen Farben auszumalen und die glänzende Zukunft vor dem unerfahrenen Mädchen auszubringen, das ihm neu- gierig lächelnd und zweifelnd zuhörte. Dann und wann warf auch der alte Herr eine neue abweisende Bemerkung hinein; sie diente jedoch nur dazu, ihn um so eindringlicher zu über- zeugen, daß eine neue Welt voll Glück und Freuden noth- wendig sei und sie sämmtlich erwartete. „Nichts ist obenein leichter,“ sagte Nachau, „als daß ein reicher Mann, wie Sie es jetzt sind, sein Geld in kurzer Zeit verdoppelt und ver- vielfacht.“

„Ungeheure Vermögen werden von denen gewonnen, welche ihr Geld gehörig arbeiten lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

1) In ein Merkline wurde ungerechtfertigt von 10 Mark

2) Durch der Bergmann gemacht, indem entnah und nach welchem noch Lohn auf thätiglich nicht und hatte sich sehr von besag gegen den Ang in die Kosten

3) Gegen bed war die A aus der Haft schon vorbestra

4) Gegen Polizei-Strafm habe frei umf Verordnung v hatte hergegen hätten in der Zeugen bestritt Geldstrafe von Kosten des Be

5) Gegen die Anlage durch einen L einer Kellerei befreit hatte Geldstrafe vo derselbe von reigt worden

6) Gegen wurde wegen eine Gefängni wurde als v 14tägige Unt Seine Freilass

Saus

[Wann f den Galmfrä man bei bed landwirthschaf dnung mit lch erfolgen ang. Dieser bedingt richtig wie neuere A Bei dem Hera mit Chilisalpe unserer Leser gründeten Er pterbungung mittel im G

Bekau

Durch Ver raths des 3. März cr. sekretair A u auf Grund nung, in Ver 43 und 38 nung, als A Castrop au berechtigung und als solc pflichtet wor Castrop

Bekau

Durch Be raths des 27. März c figen Bureau und Nieba der Kreisor mit den SS Gemeinbeord Amtes Gaf Ründigung a befristet ref heute von r Castrop

Ein H

Schöffengericht zu Castrop

am 10. April.

1) In einer Anklagesache gegen den Bergmann B. aus Merklinde wurde gegen den Zeugen Sch. aus Castrop wegen ungerechtfertigten Ausbleibens zum Termin, eine Geldstrafe von 10 Mark erkannt.

2) Durch Vorspiegelung falscher Thatfachen hatte sich der Bergmann Heintz. B. aus Castrop des Betruges schuldig gemacht, indem er von dem Winkler B. in Giesenberg Waaren entnahm und demselben einen beglaubigten Schein vorzeigte, nach welchem er in Höhe der Forderung des Geschädigten noch Lohn auf der Zeche zu empfangen habe. Er war aber thatsächlich nicht mehr auf der Zeche Mont Genis beschäftigt und hatte schon vor Fertigstellung dieses Scheines seine Abkehr von besagter Zeche genommen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 1 Woche und in die Kosten des Verfahrens.

3) Gegen den domizillosen Arbeiter Wilh. S. aus Nettes bed war die Anklage wegen Bettelns erhoben. Derselbe wurde aus der Haft vorgeführt, war geständig, und weil derselbe schon vorbestraft, wurde eine 14tägige Haft erkannt.

4) Gegen den Metzger F. A. aus Castrop wurde ein Polizei-Strafmandat erlassen, weil er seine Zughunde Nachts habe frei umherlaufen lassen, was gegen eine Lokal-Polizei-Verordnung vom 10. Febr. 1881 verstößt. Der Angeklagte hatte hergegen Berufung eingelegt, und behauptete, die Hunde hätten in der fragl. Nacht festgehalten, was aber von den Zeugen bestritten wurde. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 9 Mark und verurtheilte den Beklagten in die Kosten des Verfahrens.

5) Gegen den Bergmann Wilh. B. aus Raugel war die Anklage wegen groben Unfugs erhoben, hervorgerufen durch einen Umzug in der Gemeinde Raugel, welcher mit einer Kellerei endete und an welcher der Angeklagte sich mit betheiligte hatte. Es wurde gegen denselben eine nur geringe Geldstrafe von 3 Mark eventl. 1 Tag Haft erkannt, weil derselbe von einem Gegner angegriffen und dabei halb gereizt worden war.

6) Gegen den geschäftlosen Aug. S. aus Dortmund wurde wegen des Einwerfens einer Fenster Scheibe aus Mache, eine Gefängnisstrafe von drei Tagen erkannt. Die Strafe wurde als verbüßt erachtet, da der Angeklagte bereits eine 14tägige Untersuchungshaft für die Bravour verbüßt hatte. Seine Freilassung erfolgte demgemäß sofort.

Saus- und Landwirthschaftliches.

[Wann soll die Frühjahrskopfdüngung von Chilisalpeter den Halmfrüchten gegeben werden?] Zu den Ansichten, die man bei bedeutenden Landwirthchen und in anerkannt guten landwirthschaftlichen Büchern findet, gehört die, daß die Kopfdüngung mit Chilisalpeter bei Halmfrüchten so zeitig als möglich erfolgen muß, keineswegs mehr nach vollendeter Bestockung. Dieser Satz galt und gilt noch heute vielfach als unbedingt richtig und doch ist er in der Allgemeinheit ein irriger, wie neuere Versuche und Forschungen dies bewiesen haben. Bei dem Herannahen der Zeit, in welcher die Kopfdüngungen mit Chilisalpeter gegeben werden, hoffen wir, uns den Dank unserer Leser zu erwerben, wenn wir über die neuesten, begründeten Erfahrungen über den besten Zeitpunkt der Salpeterdüngung einige Angaben bringen. Das Hauptdüngemittel im Chilisalpeter ist bekanntlich Stickstoff. Wird nun

a. B. einem mit Winterweizen bestellten Feld im März eine Kopfdüngung gegeben, so tritt infolge des hohen Stickstoffgehaltes allerdings eine reiche Bestockung ein, ist aber gleich die ganze Menge Chilisalpeter aufgebracht, so kann durch die zu reiche Bestockung Lagerung entstehen. Es kommt in Betracht, daß der Boden auf diese Weise nach der Bestockung nicht mehr genügend Stickstoff besitzt, um die Halme auch kräftig auszubilden. Das Beste ist daher, auf sehr stickstoffarmen Boden die zu gebende Menge Chilisalpeter zu theilen, die Hälfte im März und Anfang April zu geben, um eine gute Bestockung zu erzielen, die andere Hälfte dagegen im Mai nach erfolgter Bestockung auszustreuen, um ein kräftiges Wachsthum zu erzielen.

[Reinigt die Bohnenstangen.] Da das ungünstige Wetter in fast allen Gegenden den Beginn der Garten- und Feldarbeit hindert, richten wir an unsere Leser die Mahnung, die unfreiwillige Muße dazu zu benützen, nachzusehen, ob alle Geräthe für den Gebrauch im kommenden Frühling und Sommer im guten Stand sind. Namentlich möchten wir auf die Bohnenstangen hinweisen. Dieselben kommen allgemein mit der Rinde bekleidet in den Handel und werden auch so verwendet. Wir können nun nicht dringend genug rathen, die Bohnenstangen der Rinde sorgfältig zu entkleiden. Der Grund für diesen Rath ist die Erfahrung, daß unter der Rinde und den Spalten und Rissen derselben zahlreiche, schädliche Insekten Unterschlupf und einen bequemen, sicheren Ort für ihre Eier, Larven und Puppen finden. Bei schon gebrauchten Bohnenstangen werden beim Abschälen der Rinde zahlreiche Schädlinge zum Vorschein kommen, ganz abgesehen von denen, die nur im Sommer dort zu finden sind. Also fort mit der Rinde. Darauf wird uns vielleicht entgegnet werden, daß die Rinde und Borke doch einen Schutz des Holzes gegen die Witterungseinflüsse bilde, indeß ist es damit nicht weit her. Die Rinde haftet z. B. länger an den mit der Borke beklebten Stangen und kann ihre vernichtenden Einflüsse länger geltend machen, als an sahlen Stangen. Wer aber ganz sicher sein will, der konservire seine Stangen, indem er sie 24 Stunden in eine Auflösung des sehr billigen, blauen Kupfervitriols legt, dadurch wird das Holz sehr hart und gegen Witterungseinflüsse fast ganz unempfindlich.

[Das Rasfüttern der Pferde.] Der Pferdehaltung schadet kein anderes Uebel so sehr, als die so weit verbreitete Unsitte des Rasfütterns. Es wird, wie gesagt allgemein betrieben und die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Art. Die Einen meinen, den Thieren schmede das nasse Futter besser, die Anderen führen die Zeitersparnis an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit viel schneller fertig werde, als mit einer trockenen, in den meisten Fällen denkt man sich bei dem Rasfüttern gar nichts und füttert naß, weil es immer so gemacht ist. Richtig ist indeß nur, daß die Thiere weniger Zeit brauchen, um eine nasse Nahrung zu sich zu nehmen, als sie zu einer trockenen gebrauchen. Darin liegt aber gerade der Hauptnachtheil des Rasfütterns. Wenn das Futter trocken gereicht wird, so muß es langsam gekaut und im Maule umgewandelt werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg, und das Futter kommt nun ohne mit Speichel vermischt zu sein in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht mit Speichel vermischten Futter nicht viel anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum großen Theil unverdaut mit dem Mist ab. Es ist durch vielfache Versuche festgestellt worden, daß die Pferde von

trocknem Futter sechs bis achtmal mehr verdauen, als von nassem Futter. Die Pferde, die naß gefüttert werden, sehen meist sehr wohlgenährt aus, aber sie sind nur durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwitzen und ermatten leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten sehr schlecht verwendbar. Auch treten Magen schwäche und Kolik sehr häufig als eine Folge des Rasfütterns auf. Sehr ins Gewicht fällt auch die furchtbare Futterverschwendung, die beim Rasfüttern getrieben wird. Denn es ist klar, daß alle die Hafertörner, die sich unverdaut im Mist finden, nichts zur Ernährung und Kräftigung des Pferdes beigetragen haben, daß sie ihm vollkommen nutzlos gereicht wurden, während sie dem Besitzer doch Geld kosteten. Es kann darum gar nicht dringend genug vor der Anwendung des Rasfütterns gewarnt werden. Wer seine Thiere pflügen und schonen will, gebe ihnen nur trockenes Futter und dazu reines, klares Wasser zum Saufen. Wer nur einige Zeit den Versuch mit dem Trockenfüttern gemacht hat, wird gewiß nicht wieder zum Rasfüttern zurückkehren.

[Das Sauerwerden der Erde in Blumentöpfen] ist in sehr vielen Fällen der Grund für das Kränkeln und schließlich Eingehen der Pflanzen. Es kommt am häufigsten Ende Winter vor und hat seine Ursache meist in der verkehrten Behandlung der Pflanzen und namentlich in zu vielem Begießen der Töpfe. Die Erde, die im Winter immer und immer wieder begossen wird, ehe sie genügend getrocknet ist, muß schließlich versauern, zumal wenn die Töpfe, was gewöhnlich hinzukommt, keinen genügenden Abfluß haben. Daß die Erde bei Topfpflanzen von vornherein sauer ist, kommt gewiß nicht vor, denn in humusreiche Moorerde setzt kein Gärtner Toppflanzen ein. Mit den angeführten Gründen der Versauerung sind auch die Mittel zur Beseitigung angegeben. Man nimmt die Pflanzen heraus, sorgt durch Unterlegen von Scherben und Holzkohlenstücken auf den Boden des Topfes für einen stetigen Wasserabfluß, mischt die Erde des Ballens zu demselben Zweck mit etwas grobem Sand und setzt dann die Pflanze wieder ein. Ein mehrmaliges Begießen mit ziemlich warmem Wasser ist ferner von Vortheil. Nach solcher Behandlung wird sich die Pflanze bald erholen.

Vermischtes.

* In einem Lokalblatt in Eijenaß suchte kürzlich ein dortiger Hausmischer, der sich seiner Zeit hatte kontraktlich verpflichten müssen, seine Wohnung genau in dem Zustand zu verlassen, in welchem er sie bezog, einige Hundert lebende Wanzen.

* Die noch lebende 95jährige Schwester des Turnvaters Jahn ist, wie man der „Staatsb.-Ztg.“ schreibt, bei der Ueberschwemmung der Dannenberger Gegend durch die Elbe ebenfalls in großer Wassersnoth gewesen. Dieselbe wohnt in dem Dorfe Dreeß bei Lemgo; bei der Ueberschwemmung war das Wasser auch in ihre Wohnung getreten und erst durch die aus Berlin zu Hilfe geeilten Bioniere wurde sie aus ihrer gefahrvollen Lage befreit. Das Wasser steht in der Wohnung der alten Dame gegenwärtig noch vier Fuß hoch.

Für die Ueberschwemmten an der Elbe, Ragat, Weichsel und Warthe gingen bei uns ein:
Frau F. B. Münsterstraße 3 Mark, Lehrerin Frau. S. 1 Mark, Sch. Raugel 2 Mark, Heiermann, Giesenberg 2 Mark, Cramer, Raugel 1 Mark, von Ungenannt W. B. 3 Mark.
Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Castroper Anzeigers“.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landraths des Landkreises Dortmund v. 3. März cr. Nr. 592 ist der Amtsekretair August Staats hierelbst auf Grund des § 25 der Kreisordnung, in Verbindung mit den §§ 73, 43 und 38 der Landgemeindeordnung, als Amtsekretair für das Amt Castrop auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung bestätigt resp. ernannt, und als solcher heute von mir verpfichtet worden.

Castrop, den 7. April 1888.
Der Amtmann
Müller-Tolfs.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Landraths des Landkreises Dortmund v. 27. März cr. Nr. 959 sind die hiesigen Bureaugehilfen Müller, Groot und Niebahn auf Grund des § 25 der Kreisordnung, in Verbindung mit den §§ 73, 43 und 38 der Landgemeindeordnung, als Amtsbeamte d. Amtes Castrop mit 3 monatlicher Kündigung ohne Pensionsberechtigung bestätigt resp. ernannt, und als solche heute von mir verpfichtet worden.

Castrop, den 7. April 1888.
Der Amtmann
Müller-Tolfs.

Ein Hund zugekommen.

Seiner Fröbling im Holz.

Marienburg Geldlotterie.

Ausschließlich baare Goldgewinne.

Ziehung v. 17. bis 19. April.

Loose bei W. Sebald.

H. und G. Dreier,
Gannover, Dreierstraße,
Post-Schönfärberei und Gemische
Wäscherei

von Herren- und Damen-Garderoben jeder Art, Möbelstoffen, Sammet und Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Handschuh u. s. w. halten ihr Etablissement als das größte u. leistungsfähigste dieser Branche in Nord- u. West-Deutschland bestens empfohlen.

Annahmestelle:
Frau Wilhelmine Berkenbusch.

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. vorzügl. g. S. 125 Pf. „ Ia. Halbdaunen 160 Pf. „ und 2 Mark „ reiner Flaum 2,50 Mark „ Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. Umtausch gestattet.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!

Die Konkurrenz-Tabake



von
Lensing & van Gülpen,
Emmerich.

werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

Vorräthig in der meisten Tabak-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Vollständige Räumung wegen Aufgabe des Geschäfts.

Eine großartige Auswahl in aufgarbarten Frauen- u. Kinderhüten, sowie sämtliche Weißwaaren werden zu vortbeiligen Preisen verkauft.
Achtungsvoll
Frau Friedr. Becher
Berne, Bahnhofstraße 112, im Hause des Herrn Metzger Rothschild.

Eine schöne Wohnung

3 Zimmer, Keller und Wasserleitung sofort oder 1. Mai zu vermieten. Wo sagt die Expedition.

Ein ordentlicher Lehrling gesucht.

Wo sagt die Exped.

Ein noch gut erhaltenes

Wohnhaus,

Fachwerk, 2 Stagen, 5,60 hoch, 11,50 lang, 8,50 breit, 12 Räume u. 2 Keller, ist wegen Umbau billig auf Abbruch abzugeben. Näheres bei

F. Koch, Maurermeister Castrop.

Deff-Anzeige.



Auf dem Gute Goldschmieding bei Castrop werden meine beiden angeführten Hengste Cambridge (Bo Blut) und (belgier Race).

Charlie

James Toole.

Bei 1000 Mark Gehalt

und Provision sucht so Libe Leute z. Verkauf v. Cassel Cigarren etc. in Postcoll an Private
Wils. Follmann, Hamburg.

Ein erfahrener

Schmiedegeselle u. ein Lehrling gesucht bei Herrn. Vierhaus in Oerocastrop.

Ein propere evangel.

Dienstmädchen für Hausarbeit und Wirthschaft gesucht. Wo sagt die Exped.

Ein Knabe,

der Lust hat, das Sattler- und Polsterhandwerk zu erlernen, kann Stelle erhalten bei Carl Heying.

Sonntag den 15. April cr. Nachmittags 5 Uhr
im Saale des Wirths H. Lueg (Wwe. Kaalthoff)

VORTRAG

des Herrn **Liebermann v. Sonnenberg**
über **Börse, Presse und Brüder.**

Im Anschluß hieran: **Referat** des Herrn Dr. König über den
Prozeß König contra Sirsch Sildesheimer. Eintrittspreis: 25 Pfg.



Codes-Anzeige.

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen,
Sonntag Abend 12 1/2 Uhr unsern innigst geliebten Bruder, Onkel
und Schwager, den Schmiedemeister

Heinrich Wilhelm Pissmann

nach kurzem Leiden, an den Folgen einer Lungenentzündung, vorher
gestärkt mit den Heilmitteln der katholischen Kirche, im Alter von
58 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Bewandten und Bekannten diese Mittheilung mit der Bitte
um stille Theilnahme.

Castrop, den 10. April 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Indem ich den nachstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringe, erachte
ich es für Pflicht meines Amtes, an die Bewohner der Provinz Westfalen die herzlichste
Bitte zu richten, diesem Werke der Nächstenliebe eine warme und opferwillige Theil-
nahme nicht versagen zu wollen.

Münster, den 4. April 1888.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen.
v. Bagemeister.

Aufruf

an die Bewohner der Provinz Westfalen.

Die verheerenden Ueberschwemmungen der Elbe, Weichsel, Rogat und Warthe
haben in weiten Gebieten unseres Vaterlandes einen speispiessenden, in seiner ganzen
Tragweite noch gar nicht zu überschenden Nothstand erzeugt. Zahlreiche, nach Tausen-
den zählenden Familien sind von Haus und Hof vertrieben, ihrer Habe und aller
Unterhaltungsmittel verlustig einem namenlosen Elende preisgegeben.

Die zu erwartende Staatshilfe kann zu jeder Zeit und überhaupt nur in be-
schränkter Grenzen wirksam werden. Es ist daher dringend geboten, die Mithätigkeit
der Einzelnen anzuregen und ohne Aufschub den Nothleidenden Hilfe zu bringen.

Wir bitten deshalb um Gaben für dieses Liebeswerk. Zugleich möchten wir
empfehlen, überall, wo dies noch nicht geschehen, mit der Bildung von Kreis- und
Orts-Comitees vorzugehen.

Außer den Unterzeichneten wird

die Hauptkassse der Provinzial-Verwaltung zu Münster
zur Entgegennahme von Beiträgen bereit sein.
Ueber die eingegangenen Beiträge wird durch die Regierungs- und Amtsblätter
quittirt werden.

Wegen möglichst schneller und angemessener Verteilung der Gaben werden wir
mit dem Central-Comitee in Verbindung treten.

Münster, den 4. April 1888.

Baare, Geheimer Commerzienrath v. Schum.	Gaesar, Rittergutsbesitzer v. Rothenhof, Kr. Minden.
Beerhorst, General-Fiskal-Paderborn.	Gremer, Rentner v. Bidinghausen.
Bergenthal, Geheimer Commerzienrath v. Marlein.	Delius, Commerzienrath v. Dielesfeld.
Bleek, Oberbürgermeister v. Minden.	ESBinghaus, Commerzienrath v. Jerslohn.
Frhr. v. Bodelschwingh-Platten- berg, Vorsitzender des Provinzial-Landtags auf Haus Bodelschwingh.	ESbers, Eduard, Fabrikbesitzer v. Hagen i. W.
Bollmann, Oberbürgermeister v. Bochum.	Feltbause, Stadtverordneten-Vorsteher v. Altena i. W.
Bunnemann, Oberbürgermeister v. Dielesfeld.	Dr. Giese, General-Fiskal v. Münster.
von Bagemeister, Ober-Präsident von Westfalen-Münster.	

Rectorat- und Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt

Mittwoch den 18. April.

Anmeldungen neuer Zöglinge erbittet bis dahin

Der Rektor
Dahmen.

Castrop, den 29. März 1888.

Umhänge

Fichus

Jacquettes

Promenades

Regen-Mäntel

W. Rummenholler.

Dem geehrten Publikum von Castrop und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Sattlermeister Carl
Heyng eine

Niederlage sämtlicher Möbeln, sowie auch
Korbstühle, Sessel, Kinderwagen etc.

errichtet habe.

Achtungsvoll

J. Kortkamp, Tischlermeister.

Bezugnehmend auf Obiges offerire sämtliche in das Schreiner-, sowie
Sattler- und Polsterfach einschlagende Artikel bei solider Arbeit zu
mäßigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. Heyng, Sattler u. Polsterer.

Empfehle mein Lager

selbstgefertigter Möbel

von den einfachsten bis zu den elegantesten
zu mäßigen Preisen und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Desgleichen

Särge, in allen Größen u. Modellen

in großer Auswahl, zu billigen Preisen, wie auch
Grab- u. Trauerkränze in Natur u. künstlich,
Kreuze, Bouquets, Schleifen, Todtenhemden etc.

empfehle

Julius Kortkamp,

Biesenkamp.

Landwehr- und Kriegerverein

Obercastrop.

General-Versammlung

am 25. April, Nachmittags 5 Uhr.

1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Zahlung der monatl. Beiträge,
3. Vereinsangelegenheiten.

NB. Jeder kann Mitglied des Vereins werden, welcher seiner Militärpflicht
genügt hat und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, auch diejenigen Mannschaften,
welche als Ersatz-Reservisten nur 10 Wochen gedient haben.

Der Vorstand.

Am 29 dieses Monats findet die Einweihung des neuen
Vereinslokals unter folgendem Programm statt:

Nachmittags 4 Uhr: Antreten sämtlicher Mitglieder (mit Mütze und
Abzeichen) am Vereinslokal,
Abholen der Fahne und Zug durch die nächstliegenden Straßen des Ortes.

5 Uhr: **großes Concert**

und nach demselben

Lanzkränzchen.

Es können Nichtmitglieder gegen ein Entree von 75 Pfg. durch Mitglieder ein-
geführt werden.

Die Musik wird ausgeführt von der Moß'schen Kapelle.

Der Vorstand.

Mein Geschäftslocal befindet
sich im Hause des Herrn
Emil Herdieckerhoff
(früher Frombach'sche Besitzung).

Sämtliche
Manufacturwaaren
werden zu sehr billigen
Preisen abgegeben.

L. L. Cohen.

Heinrich Schmidt

Castrop

empfehle zur Ausaat

Chili-Salpeter

Peru-Guano

Knochenmehl

Roß- u. Weizenklee

Grassamen

Saatwicken

Saathaser

Große Bohnen.

Carbolineum Avenarius,

bestes Mittel zum Aufstreichen
von Balken, Pfosten,
zu haben bei

Hr. Schmidt.

L. Träger

zu Bauzwecken empfiehlt

F. W. Sassenhoff,

Herne-Bahnhof.



Der Vorstand des Landwehr- u.
Kriegervereins zu Obercastrop bittet
sämtliche gediente Leute, welche noch
nicht Mitglied des Vereins sind, dem Verein
beizutreten.

Durch den Neubau des Vereinslokals
wird der Vorstand, sowie die jetzigen Mit-
glieder alles aufbieten, den Verein zu heben
und die Kameradschaft zu befestigen.

Der Vorstand.

Wirths-Berein.

Donnerstag, den 12. v. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
bei College Schulte Middelman

Versammlung.

Der Vorstand.

Der heutigen Nummer liegt
ein Prospect über

Richard Brandt's
Schweizerpissen

bei.

Redaktion,

Pro. 30

Den Wienen
richtig: Am 31.
Vortrag und er-
geplante Verbin-
bringen Alexan-
werden solle.
welche er als
gegen diesen Pl.
Kaiser eröffnete
fehlendste Wun-
bat, von der Ka-
wurde sofort be-
wart des Kaiser
Verlobungsplan.
Gründen nicht
bindung unausf-
Sinn aus. D.
feinen Widerspr-
die Kaiserin au-
gesucht überreich
31. März. An-
hursttag Wismar
bekannten Loos-
diesen Umständen
prinz auf Wism-
mission angelan-
wieder zum Bo-
Verlobungsfrage
Anlaß vorlag.
daß ein weiterer
die Ankunft des
diesem Augenbli-
eröffnete augenb-
punkte beharre,
berg als ersten
deshalb an dem
Wattenberg be-
werde. Diese Ge-
einer längeren U-
daß es ihm gel-
abzubringen. C.
Feld behauptet:
wurde vorläufig
Demission ein-
der Kaiserin un-
auf beiden Seiten
So kann man
wunden, aber
Wahrheit werde
unterrichteten R-
allerdings niem-

Im

Die große
mungen beruhet
ließen sich umri-
reicher zu werde
„Ich verstehe
Spekulationen.“
„So nennt
versicherte Nach-
werden anders
tapeten ausgef-
wie angenehm o-
nennt und tuge-
danach seufzt.“
Bädeln hinzu,
der Herr Mini-
und was meine
schöne Stirn
sie nicht böse
von allerlei blit-
In dieser
Ränbigung, wel-
den Ministerial-
was nachau ist
von der bevorste-
nachau bei, ein-
welcher in diese
gewesen und ab-
habe. nachau
er sich verdient
Worte an den Z-